

# 17495 Züssow (VG)

[~ 17 km sö 17489 Greifswald; UTM: 33U 404 5982]



1863 erhielt Züssow die Anbindung an die Bahnstrecke Angermünde–Stralsund. Hier zweigt auch eine Bahnstrecke nach Wolgast ab und hat durch die Usedomer Bäderbahn Verbindung nach Swinemünde und Peenemünde auf der Insel Usedom. Damit gewann Züssow als Umsteigebahnhof bei dem im frühen 20. Jh. aufkommenden Bädertourismus sehr an Bedeutung. Heute halten in Züssow sogar Intercity-Züge und werktags auch ein ICE-Zugpaar. Damit ist Züssow bundesweit der kleinste Ort mit ICE-Halt.

Seit 1897 besaß der Ort auch einen Kleinbahnanschluss der Greifswald-Jarmen-Kleinbahn (GJK). Besonderheit war hier eine Auffahrtrampe, wo Loks und Waggons der Kleinbahn „huckepack“ auf Plattformwagen der Reichsbahn verladen werden konnten. Die Strecke wurde 1945 stillgelegt und die Schienen als Reparationsleistungen demontiert.

1404 wurde Züssow erstmals als „Sussov“ urkundlich genannt. Der Name bedeutet soviel wie „Dürre Aue/Wiese“. Das archäologische Fundgebiet zwischen Radlow und Züssow verweist auf eine slawische Gründung.

Der Ort war von alters her ein Domänialgut, d. h., es gehörte den Herzögen von Pommern und später auch dem Königreich Schweden. Es wurde von Wolgast aus verwaltet. Erst nach 1800 sind mit der Adelsfamilie von Normann Privatbesitzer nachweisbar.

Die Kirche ist ein relativ kurzer Feldsteinbau mit dreiseitigem Ostschluss und Details in Backstein. Erbaut wurde sie zum Ende des 14. Jh. Am zugesetzten Nordportal wurde die Grabplatte der 1806 gestorbenen Dorothea von Seeckt eingesetzt.

1946 wurde anstelle der Sakristei ein Nordanbau mit Pultdach errichtet. Im 3. Viertel des 20. Jh. hat man die Westwand verputzt. Im Siebenjährigen Krieg wurde der Glockenturm stark beschädigt, so dass er 1765 abgetragen werden musste; zwei in die Südwand eingemauerte Kanonenkugeln, die den Turm zerstört haben sollen, erinnern daran.

Auf dem aus dem Jahr 1946 stammenden Altar befindet sich ein vierflügeliges geschnitztes Retabel aus dem 15. Jh., welches in den Flügeln die 12 Apostel und im Mittelschrein eine Kreuzigungsgruppe von 1946 zeigt. Die Rückseite weist Reste der ursprünglichen Bemalung auf. Die Kanzel stammt aus dem Jahr 1687. In den 1980er Jahren wurde eine, aus dem 14./15. Jh. stammende, Christophorus-Wandmalerei freigelegt.

**Benachbarte Feldsteinkirchen im LK Vorpommern-Greifswald s. Ranzin, Schlatkow, Zarnekow.**

